

Siegfried Kracauer Werke

Studien zu
Massenmedien
und
Propaganda

Band
2.2

Suhrkamp

Studien zu
Massenmedien
und
Propaganda

Band
2.2

SV

Siegfried Kracauer

Werke

Herausgegeben von Inka Mülder-Bach
und Ingrid Belke

Band 2.2

Studien zu Massenmedien und Propaganda

Siegfried Kracauer
Studien zu Massenmedien
und Propaganda

Herausgegeben von
Christian Fleck und Bernd Stiegler

Unter Mitarbeit von
Joachim Heck und Maren Neumann

Suhrkamp

Herausgegeben mit freundlicher Unterstützung
der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Übersetzungen aus dem Englischen besorgte
Klaus Binder

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Suhrkamp Verlag Berlin 2012

Alle Rechte vorbehalten,

insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz und Druck: Memminger MedienCentrum AG

Erste Auflage 2012

ISBN 978-3-518-58340-1 (Ln.)

ISBN 978-3-518-58350-0 (Kt.)

Inhaltsverzeichnis

I. PROPAGANDA

1. Exposé. Masse und Propaganda.	
Eine Untersuchung über die fascistische Propaganda	9
2. Totalitäre Propaganda	17
3. Wie und warum die Öffentlichkeit auf Propagandisten reagiert	174
4. Gängige Werbepraktiken	177
5. Satellitenmentalität. Politische Einstellungen von Nichtkommunisten in Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei und ihre Anfälligkeit für Propaganda [mit Paul L. Berkman]	191

II. FILM

6. Deutsche Filme	409
7. Die Eroberung Europas auf der Leinwand. Die NS-Wochenschau, 1939-1940	442
8. Das Hitlerbild	466
9. Projekt eines Test-Films	470
10. Eine Ente überquert die Hauptstraße	500
11. Nationalcharaktere – wie Hollywood sie zeigt	507
12. Der ewige Jude. Notizen zum Film: DER EWIGE JUDE (Regie: Fritz Hippler, Deutschland 1941)	541

III. SOZIALFORSCHUNG

13. Förderung von qualitativen Analysen und ihrer Anwendung in den Sozialwissenschaften – Vorschlag eines Forschungs- projekts	549
14. Für eine qualitative Inhaltsanalyse	557
15. Zum Verhältnis von Analyse und Situationsfaktoren in Fallstudien	572
16. Das Sozialforschungszentrum auf dem Campus. Seine Bedeutung für die Sozialwissenschaften, sein Verhältnis zur Universität sowie zur Gesellschaft insgesamt	595
Anmerkungen der Herausgeber	652

ANHANG

Faksimiles	808
1. Theodor W. Adorno, Gutachten über die Arbeit »Die totalitäre Propaganda Deutschlands und Italiens«, S. 1 bis S. 106, von Siegfried Kracauer	821
2. Theodor W. Adorno, Zusammenfassung der gekürzten Fas- sung von »Totalitäre Propaganda«	825
Nachbemerkung und editorische Notiz	827
Abbildungsverzeichnis	877
Verzeichnis der Siglen und Kurztitel	878
Register	
Namenregister	881
Filmregister	893

I. PROPAGANDA

1. Exposé. Masse und Propaganda

Eine Untersuchung über die fascistische Propaganda

I. Problem

Die in den fascistischen Ländern entwickelten Methoden politischer Propaganda stellen eine Neuerung dar. Weder hat es schon – zum mindesten in der Neuzeit – diese Verbindung von Terror und geistiger Beeinflussung gegeben, noch ist bisher in diesem Maße die Propaganda nicht nur ein Mittel zur Durchführung irgendwelcher politischer Ziele, sondern Politik selber gewesen. Zu vergleichen die in früheren Diktaturen geübte Propaganda mit der heutigen. Ein Exkurs über die Rolle der Propaganda in demokratischen Ländern hätte zu zeigen, daß die von der fascistischen Propaganda ihrer Struktur nach verschieden ist. Hinweis auf die Reklame.

Wie ist diese Propaganda entstanden? Welche Realität liegt ihr zugrunde? Welche Funktion kommt ihr zu?

Ich exemplifiziere hier der Einfachheit halber vorwiegend an Deutschland, wo übrigens die fascistische Propaganda besonders systematisch durchgebildet worden ist, möchte aber gleich bemerken, daß in der geplanten Arbeit die verschiedensten Länder berücksichtigt werden sollen. Als unerläßlich erscheint mir die stete Konfrontation der europäischen Diktaturstaaten einerseits mit der Sowjetunion, andererseits mit den großen Demokratien. Entscheidend wichtig vor allem die Einbeziehung der amerikanischen Leistungen auf dem Gebiet der Reklame und der Propaganda.

II. Die Krise nach dem Krieg und ihre Folgen

Die ökonomische Krise in der Nachkriegszeit. In den dem Faschismus zugänglichen Ländern verbindet sich die ökonomische Krise mit der politischen und nimmt einen totalen Charakter an.

Die sozialen Folgen der Krise: In Deutschland führt die Krise zur Verelendung breiter Schichten und zur Heraufkunft neuer Massen im Umkreis des Proletariats.

1. Zur Situation des Proletariats selber.
2. Der proletarisierte Mittelstand. Auf die Ergebnisse meines Buches über die Angestellten zurückgreifend, entwickle ich hier, wie die deutschen Mittelschichten nach dem Krieg teils depossediert, teils proletarisiert worden sind. Die Lebensbedingungen des Angestellten in der Nachkriegswirtschaft nähern sich mehr und mehr denen des Arbeiters an.

3. Die Arbeitslosen.

Die ideologischen Folgen der Krise:

1. Zerfall der bürgerlichen Werthierarchie. Das heißt unter anderem, daß die Bourgeoisie ihre Selbstsicherheit verliert und ihr Lebensstil problematisch wird. Die kapitalistischen Interessen treten nackt hervor.
2. Die geistige Obdachlosigkeit der Massen. Im großen und ganzen läßt sich sagen, daß, von den vom Sozialismus erfaßten Elementen abgesehen, die durch die Krise entstandenen Massen ideologisch in einem Vakuum leben.
 - a) Der Mittelstand: Die prekäre Lage des Mittelstandes ergibt sich daraus, daß seine Angehörigen einerseits proletarisiert werden, andererseits durchaus in den bürgerlichen Traditionen befangen sind. Sie wehren sich, eben auf Grund dieser Traditionen, erbittert gegen den Kommunismus und müssen doch zugleich ihre Stellung im kapitalistischen Produktionsprozeß negieren. Im herrschenden System sind sie nicht mehr ohne weiteres unterzubringen. Daher erstreben sie eine Veränderung dieses Systems, ohne doch eine Diktatur des Proletariats bejahen zu können.
 - b) Die Arbeitslosen: Auch sie lassen sich infolge der Krise und der technischen Entwicklung nicht mehr eingliedern. Durch die Dauer der Krise wird das Millionenheer der Arbeitslosen in einen Zustand der Wunder-

gläubigkeit versetzt, der es für alle extremen Einflüsse und Versprechungen empfänglich macht. Typisch für die Masse der Arbeitslosen: ihr beständiges Schwanken zwischen dem Nationalsozialismus und dem Kommunismus.

Zusammenfassung: Wie die Arbeitermassen, so lehnen auch die in ihrem Umkreis neu entstandenen Massen die kapitalistische Wirtschaft in ihrer bestehenden Form ab. Sie scheinen sich – ökonomisch und sozial – dem Verderben preisgegeben und fühlen sich in ideologischer Hinsicht um so verlorenener, als die Bourgeoisie von Ohnmacht geschlagen ist und kaum noch Attraktionskraft besitzt.

III. Das entscheidende Stadium der Krise

Durch das Gewicht der Massen und die Unfähigkeit der den Kapitalismus repräsentierenden Schichten, die Massen zurückzugewinnen, spitzt sich der Antagonismus zwischen den Links- und Rechtsparteien, zwischen Kommunismus und Kapitalismus so zu, daß er mit den Mitteln der Demokratie nicht mehr zu überbrücken ist.

Da mit einer Rückkehr der wirtschaftlichen Prosperität, durch die immerhin große Teile der Massen aufgesogen werden könnten, nicht gerechnet werden darf, ist die Situation revolutionsreif. Die Aufgabe, die diese Situation stellt, kann auch folgendermaßen formuliert werden:

Wie ist es möglich, die Massen zu resorbieren?

Von vornherein steht fest: in das bestehende Wirtschaftssystem lassen sich die Massen unter den obwaltenden Umständen nicht mehr ohne weiteres reintegrieren.

Als einzige durchgreifende Lösung bietet sich der Kommunismus an, der mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem die Ursachen beseitigen will, die zur Entstehung der hier charakterisierten Massen geführt haben. In einer kommunistischen Gesellschaft müßte, der Theorie zufolge, die Arbeitslosigkeit definitiv aufgehoben sein und die Masse als Masse verschwinden.

Die Situation in Deutschland ist jedoch so beschaffen, daß die kommu-

nistische Lösung auf einen Widerstand von unerhörter Stärke stößt; auch und gerade bei einem Teil derer, die zur expatriierten Masse gehören. Ein ausschlaggebender Träger des Widerstandes ist der depossedier-te Mittelstand.

So entsteht das Dilemma: die Massen sollen unter Beibehaltung des kapitalistischen Systems reintegriert werden und sind doch nicht zu reintegrieren. Nur eine Scheinlösung ist möglich. Der Fascismus ist eine Scheinlösung.

IV. Ansatz der fascistischen Scheinlösung

These: Die Scheinlösung besteht darin, daß der Fascismus die Masse nicht nur beseitigt (was auch unmöglich wäre), sondern, im Gegenteil, ihren Charakter als Masse erst recht unterstreicht und weiterhin durch geeignete Vorkehrungen den Eindruck zu erwecken sucht, als sei die Masse faktisch reintegriert. Zur Inszenierung seiner Scheinlösung bedient sich der Fascismus zweier ineinandergreifender Methoden:

1. des Terrors, dessen Notwendigkeit sich daraus erklärt,

a) daß innerhalb des herrschenden Systems Klassengegensätze bestehen, die nur mit Gewalt erstickt werden können, und

b) daß die Anerkennung einer Scheinlösung wie der fascistischen stets erzwungen werden muß;

2. der Propaganda. Zwei allgemeine Aussagen über die fascistische Propaganda seien vorrausgeschickt:

a) Die fascistische Propaganda ist schon deshalb geboten, weil der kommunistischen entgegengewirkt werden muß. Sie entwickelt sich in dauernder Reibung mit dieser; anders ausgedrückt: sie ist an die kommunistische Propaganda fixiert.

b) Die fascistische Propaganda hat nicht wie die kommunistische das Verschwinden der Masse und damit ihr eigenes Verschwinden zum Ziel. Sie hat – und das ist ihre Eigentümlichkeit – überhaupt kein Ziel, nach dessen Realisierung sie abzdanken vermöchte, sondern widerstrebt ihrem Zweck nach jeder Realisierung, da sie durch eine solche ad absur-

dum geführt werden müßte. Ihr Zweck: *die Erzeugung des Scheins der Reintegration der Massen*. Dieser Schein verflüchtigte sich aber sofort, wenn er nicht durch ständige Propaganda aufrechterhalten würde. Die fascistische Propaganda drängt also nicht wie jede andere Propaganda auf ihren eigenen Untergang hin, gebiert sich vielmehr immer wieder selber neu. Ebenso wenig wie auf den Terror kann der Fascismus auf die Propaganda verzichten. Er besteht kraft der Propaganda.

V. Die Rolle der Propaganda im Fascismus

1. Zunächst ist die fascistische Propaganda, um dem oben gekennzeichneten Dilemma zu entrinnen, dazu genötigt, die nicht zu reintegrierende Masse als Masse bestehen zu lassen, ja, den Massencharakter noch zu übersteigern. An dieser Stelle wäre ein kritischer Exkurs über die verschiedenen Massentheorien einzuschalten.

Wie wird die Hypostasierung der Masse propagandistisch bewältigt?

a) Man zwingt die Masse dazu, sich überall selbst zu erblicken (Massenversammlungen, Massenaufzüge usw.). Die Masse ist sich so immer gegenwärtig und oft in der ästhetisch verführerischen Form eines Ornaments oder eines effektvollen Bildes.

b) Man verwandelt mit Hilfe des Rundfunks die Wohnstube in einen öffentlichen Platz. (Insoweit der Mensch überhaupt noch als Individuum bestehenbleiben darf, werden seine Regungen ganz von der Politik abgelenkt. Die fascistische Propaganda gibt dem Individuum nur die Sphäre der »Innerlichkeit« frei und sucht es im übrigen in einen Bestandteil der Masse zu verwandeln.

c) Man schlägt, in der Absicht, die Bedeutung der Masse als einer Masse zu unterstreichen, alle mythischen Kräfte aus der Masse heraus, die zu entwickeln sie fähig ist. So kann es vielen scheinen, als ob sie in der Masse über sich selber hinausgehoben würden.

Der Massenkult zeitigt im Nebeneffekt zwei erwünschte Wirkungen:

a) Er ermöglicht einen Personenkult, der darum nützlich ist, weil er den Sinn für die Wirklichkeit schwächt.

b) Er scheint den Terror zu legitimieren.

2. Durch die Entfesselung des Massenkultes gelingt es der fascistischen Propaganda, die für ihre Absicht unerläßlichen Vorbedingungen zu schaffen. Die Masse kommt der Scharlatanerie auf halbem Weg entgegen. Historischer Exkurs über den Scharlatan. Hier sind die Beziehungen zwischen der fascistischen Propaganda und der Scharlatanerie nachzuweisen. (Z. B. die fortwährende Erweckung phantastischer Hoffnungen usw.)

3. Die eigentliche Absicht der fascistischen Propaganda ist die Pseudo-Reintegrierung der von ihr kunstgerecht präparierten Massen. Sie erreicht diese Absicht schon dadurch, daß sie die Masse marschieren läßt und sie überhaupt ununterbrochen beschäftigt; so daß in den Massen die Überzeugung entstehen muß, sie bekleiden bereits als Massen irgendwelche Funktionen.

Entscheidender aber ist der Versuch der auf Reintegrierung gerichteten Propaganda, die kommunistische Doktrin, die ihr als die größte Gefahr gilt, zu desavouieren. Dieser Versuch, der mit Hilfe mittelständischer Ideologien unternommen wird – kennzeichnend für den Mittelstand, daß er an der Peripherie des Produktionsprozesses lebt und daher die bürgerlichen Traditionen am unangefochtensten bewahren kann – dieser Versuch, sage ich, gipfelt in der demonstrativen Widerlegung des Klassenkampfes.

a) Man stellt die Massen so zusammen, daß sie die These des Klassenkampfes Lügen zu strafen scheinen.

b) Man appelliert vorzugsweise an die Jugend, die dem Einfluß der ökonomischen und sozialen Verhältnisse noch am wenigsten ausgesetzt und daher scheinbar klassenlos ist.

c) Man rückt die Begriffe der »Nation«, des »Volks«, der »Ehre« in den Mittelpunkt und überhöht auf propagandistische Weise ihre Realität und ihre Funktion, um den Klassenkampf zu paralysieren. Exkurs über die soziologische Funktion des Begriffs der »Rasse« und der antisemitischen Propaganda. Ferner Exkurs über die propagandistische Bedeutung der fascistischen Außenpolitik.

d) Man erläßt soziale Gesetze, die aber das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer faktisch nicht ändern – Fassadengesetze, die ebenso wie die Einrichtung des »Dopolavoro« auf die Erhaltung der kapitalistischen Wirtschaft hinauslaufen.

4. Da die fascistische Propaganda eine fiktive Lösung des ihr gestellten sozialen Problems darstellt, verschleißt sie sich schnell. Ihre größte Stärke entfaltet sie im Status nascendi bei der Eroberung der Macht. Nach der Machtergreifung verliert sie viel von ihrer ursprünglichen Kraft. Die tatsächlichen Verhältnisse schlagen durch; der Schein entpuppt sich als Schein. Man hilft sich auf dem Gebiet der Propaganda selber damit, daß man zur Erzielung propagandistischer Effekte stoßartig vorgeht, um heftige Schocks zu erzeugen. Im übrigen pflegt sich die Führung dort, wo der Fascismus gesiegt hat, auf die bloße Macht zurückzuziehen – das heißt, aufs Heer und die Terrorinstanzen – und greifbare macht- und militärpolitische Aspirationen an die Stelle der sozialen zu setzen; womit erneut die fällige Lösung des sozialen Problems aufgeschoben wird. Die Propaganda paßt sich dem an.

Am Ende dieses Hauptteils hätte eine Analyse der kommunistischen Propaganda zu erfolgen, die zeigen müßte, daß sich hinter der formalen Ähnlichkeit zwischen ihr und der fascistischen Propaganda prinzipielle Unterschiede verbergen.

Nachbemerkungen: Was diesen Hauptteil der Arbeit betrifft, so ist er als eine Untersuchung gedacht, die ein umfassendes Material konstruktiv zu verarbeiten hätte. Um so mehr habe ich mich hier mit den knappsten Andeutungen begnügen müssen.

VI. Einige Schlußfolgerungen

In diesem letzten Abschnitt beabsichtige ich unter anderem zu prüfen, bis zu welchem Grade die soziale Realität durch die fascistische Scheinlösung berührt wird; wobei ich von der Voraussetzung ausgehe, daß die fascistische Scheinlösung ein Mittel zur Erhaltung der gefährdeten kapitalistischen Wirtschaft ist. Ferner soll hier untersucht werden, welche Tragweite den vom Mittelstand konservierten Traditionen zukommt, kraft deren die fascistische Scheinlösung einer sozialistischen Lösung vorgezogen wird.

Nachbemerkung: ich betone noch einmal, daß die Arbeit erst ihren

vollen Wert erhalten kann, wenn sie in internationalem Maßstab durchgeführt wird und auch die entsprechenden Verhältnisse in den großen Demokratien (vor allem in Amerika) analysiert.

2. Totalitäre Propaganda

A. [Genesis der totalitären Propaganda]

I.

Man erfährt nichts vom realen historischen Geschehen, wenn man die politischen Parolen und die zur Schau getragenen Gesinnungen für bare Münze nimmt. Eine Parole mag noch so ideal klingen, sie unterhält darum doch Beziehungen zu greifbaren materiellen Interessen, von denen sie sogar bedingt wird; ja, je idealer sie sich gebärdet, desto näher liegt dieser Verdacht. In einer Gesellschaft, in der eine Klasse oder Schicht die anderen Klassen oder Schichten beherrscht, sind es vor allem die Interessen der herrschenden Gruppen, die der Idealisierung und Maskierung bedürfen; denn solche Interessen wie die Ausbeutung Unterdrückter und die Machtgier wären nicht attraktiv, wenn sie nackt aufträten. Kein Begriff kann prangend genug sein, um derartige Interessen zu haben, d. h. um als Ideologie verwandt zu werden. Zur Verdeutlichung des Tatbestands der Ideologie formulierte einmal Theodor Fontane es geradezu: »Wenn ein Engländer Gott sagt, meint er Kattun.«¹ Er duldet nicht den mindesten Zweifel, daß sämtliche von der Oberschicht formulierten Vorstellungen und Verhaltensweisen eine ideologische Funktion erfüllen. Die ganze offiziell anerkannte Kultur dient der Legitimierung der herrschenden Interessen. Dennoch hätte Fontane richtiger daran getan, Vorsicht zu üben und etwa wie folgt zu formulieren: »Wenn ein Engländer Gott sagt, meint er Gott, aber das Nebenprodukt seines Meinens ist gottseidank erfahrungsgemäß Kattun.«

Man erfährt in der Tat nahezu gleich wenig von den realen Zusammenhängen, wenn man von der Annahme ausgeht, die an der Herrschaft befindlichen Ideale erschöpften ihre Bedeutung darin, Ideologien zu sein. Eine besonders in marxistischen Kreisen verbreitete Auffassung, der zu-

¹ [Theodor Fontane, *Der Stechlin*. Große Brandenburger Ausgabe. Das Erzählerische Werk. Bd. 17. Berlin: Aufbau Verlag 2001, S. 265.]

folge jeder Begriff, von dem die Machthaber profitieren, also z.B. der Begriff der »Nation«, sofort und ausschließlich als ideologisches Bollwerk des herrschenden Wirtschaftssystems verbucht wird. Nach dieser Auffassung wären alle marxistischen Werte, revolutionären Zielsetzungen, die allgemeine Geltung beanspruchen, pure Machinationen des Kapitalismus und sonst nichts außerdem. Was ist der Faschismus? »Der Faschismus«, so heißt es in der im übrigen recht instruktiven Schrift von Historikus: »*Probleme des Sozialismus*«, »ist weiter nichts als eine moderne, volkstümlich maskierte Form der bürgerlich-kapitalistischen Gegenrevolution.«² Aber das ist ein Kurzschluß, dessen Unzulänglichkeit sich daran zeigt, daß sich mit seiner Hilfe weder die Heraufkunft noch die Entwicklung der faschistischen Bewegung ausreichend erklären läßt. Wenn geistige Äußerungen nicht im leeren Raum erfolgen, sondern stets materiellen Interessen zugeordnet sind, so besagt das aber noch nicht, daß man ungestraft von ihrem Gehalt abstrahieren und in ihm nur eine Variable dieser Interessen erblicken dürfte. Die Niederlage der Linksparteien in Italien und Deutschland ist unter anderem auch eine praktische Kritik an jener Betrachtungsweise, die in ein solches »weiter nichts« mündet.

Was da sich in der geistigen und seelischen Sphäre als Begriff imperialer Haltung herauschält: es ist etwas für sich, es führt sein eigenes Leben. Daß dem auch dann so ist, wenn vorausgesetzt wird, geistige und seelische Gebilde seien durchweg ein Produkt gesellschaftlicher Interessen, hat Max Horkheimer nachgewiesen. Der Umstand, daß sich diese Gebilde ursprünglich aus Standes- oder Klasseninteressen ableiten, so argumentiert Horkheimer, erlaubt noch nicht darauf zu schließen, daß sie im Laufe der historischen Entwicklung immer von den betreffenden Interessen direkt abhängig bleiben. Horkheimer untersucht den im Mittelalter anhebenden Prozeß der »Verinnerlichung«, und deutet ihn als einen Prozeß, in dessen Vollzug sich die sozialen Forderungen der durch Laienprediger erregten Volksmassen – Forderungen, die der auflebende Bürgersinn nicht erfüllen kann und daher auf rein geistige Gebiete abzu-drängen sucht – in moralische und religiöse Forderungen der unzufrie-

2 [Arthur Rosenberg (Historikus), *Der Faschismus als Massenbewegung*. Sein Aufstieg und seine Zersetzung. Sozialdemokratische Schriftenreihe: Probleme des Sozialismus. Heft 12. Karlsbad: Graphia 1934, S.7.]

denen Individuen an sich selber verwandeln. Zu welchen Formen aber wachsen sich diese nach innen geschlagenen Ansprüche aus? »Obgleich sich [...] das moralische Bewußtsein, Gewissen und Pflichtvorstellung im engsten Zusammenhang mit Zwang und Notwendigkeit verschiedenster Art entwickelt hat«, erklärt Horkheimer, »und weitgehend selbst als verinnerlichte Gewalt, als das in die eigene Seele aufgenommene äußere Gesetz aufzufassen sind, so stellen sie doch in der seelischen Verfassung der Individuen schließlich eigene Mächte dar, aufgrund derer sie sich nicht bloß in das Bestehende fügen, sondern unter Umständen sich ihm entgegensetzen.«³

Die mannigfachen Gestalten, zu denen sich das geistige und seelische Leben verdichtet, behaupten sich also in größerer oder geringerer Unabhängigkeit von den gesellschaftlichen Interessen; und sei es, daß sie ursprünglich unter deren Druck entstanden, sei es, daß sie irgendeinem Jenseits der Gesellschaft entstammen. Einmal gezeugt, gedeihen sie zu selbständigen Wesen, die mehr als eine Bedeutung annehmen und doch als Einheiten ins gesellschaftliche Leben eingreifen. Wieder ist es Horkheimer, der zeigt, daß die Frucht jenes gegenrevolutionären Prozesses der Verinnerlichung nicht zuletzt auch die größere Disziplinierbarkeit des Menschen ist – eine Eigenschaft, die ihrerseits ökonomische und soziale Fortschritte ermöglicht. Wer weiß, welche Sprengkräfte noch in kleinbürgerlichen Phantasien beschlossen liegen! Lebendig wirkende Begriffsprägungen, Impulse, Arten menschlichen Seins – sie alle sind mit verschiedenen gerichteten Tendenzen und Assoziationen geladen, und solange sie in der Gestalt wirken, die sie nun einmal gewonnen haben, ist nichts verkehrter, als die eigentümlichen Beschaffenheiten, kraft derer sie wirkt, zu überspringen und lediglich ihrer auf der Hand liegenden ideologischen Funktion zu achten. Niemand wird leugnen wollen, daß irgendeine von den heute herrschenden Klassen übereinstimmende Anschauung von vornherein eine Affinität zu großkapitalistischen Interessen aufweisen muß; daß sie »weiter nichts« als ein Machtmittel des Großkapitals ist, läßt sich ohne weiteres behaupten. Vielleicht ist ihr sichtbarer ideologischer Effekt gar nicht der entscheidendste.

3 [Max Horkheimer, »Theoretische Entwürfe über Autorität und Familie: Allgemeiner Teil«. In: *Studien über Autorität und Familie*. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung, Paris: Librairie F. Alcan 1936, S. 3-76, Zitat S. 13.]